

Predigt zum 3. Fastensonntag (A), 14./15.03.20 (und Corona-Virus)

Liebe Gemeinde,

die erste Lesung baute darauf, dass wir den Zusammenhang schon kennen. Für alle, die das nicht spontan einordnen können, eine kurze Orientierung: Wir begegnen dem Volk Israel nach seiner Flucht aus Ägypten. Der eilige Aufbruch, die Rettung durch das Rote Meer und eine erste Wüstenetappe liegen hinter ihnen. ...und dann erlebe ich diesen alten Text, der ein noch älteres Geschehen beschreibt und damit wohl mehr als 3000 Jahre umgreift, geradezu als tagesaktuell, spüre eine Resonanz, bei aller Verschiedenheit der Rahmenhandlung etwas, das ich wiedererkenne: Ja, so fühle ich mich auch!

Für alle, die mich noch am letzten Sonntag gehört haben, tut es mir leid, dass ich wieder auf meine kurze Islandreise zu sprechen komme. Eindrucksvoll war diese Woche in mancher Hinsicht aber jetzt denke ich an eine unheimlich lange Autofahrt von ca. 1 ½ Stunden. Lang war diese Zeit wegen eines Schneesturms. Isländer würden vielleicht sagen „Ach, das war noch gar nichts“, aber mich hat das hinreichend beeindruckt: Sichtweite unter 100 m... unter 50 m... Motorhaube... aus...und das Ganze rückwärts. Die Momente ohne Sicht lassen mich hilflos mitten auf der Straße stehen, dauern aber, Gott sei Dank, nicht lange – nur eine gefühlte Ewigkeit. Ich warte, dass sich etwas mehr Straße zeigt, und taste mich weiter vor. Andere Fahrzeuge zeigen sich; wir fahren Kolonne. Da fühle ich mich sicherer; dummerweise bin ich ganz vorne... Eigentlich kenne ich das Gefühl auch aus den letzten Jahrzehnten unserer kirchlichen wie gesamtgesellschaftlichen Entwicklung – nur dass wir da oft hinten in der Kolonne sind und auch mal die Schlusslichter des nächsten Wagens aus dem Blick verlieren.

Durch das Corona-Virus scheint das nun aber allgemein und unmittelbar zu sein bis hin zur Frage nach Leben und Tod für uns selbst und die Menschen um uns. Wir verlangsamen die Fahrt, das Leben, die alltäglichen Lebensvollzüge in einer mal abgestimmten mal intuitiven Solidarität aller, die in diesem Schneetreiben manövrieren: Wir fahren Kolonne. Es wird Momente geben, wo alles stillsteht. Selbstverständliches und Wesentliches wird infrage gestellt, ausgesetzt, auf Eis gelegt: Die Bundesliga und der eigene Sportverein, der Besuch im Altenheim oder bei den Großeltern daheim, die Fastenpredigt und die Sonntagseucharistie in der Kirche. Gestern noch kam die Nachricht, dass das auch für unser Bistum nun gilt.

In einem Gespräch am Freitag kam uns im Pfarrbüro der Gedanke: Dies ist ein unerwartetes, eigentümliches vielleicht auch erschreckendes oder ärgerliches Fasten. Es

umfasst die Gemeinschaft mit anderen Menschen generell, speziell die Gemeinschaft unter uns und schließlich die eucharistische Gemeinschaft.

Mit all dem im Hintergrund schaue ich auf das Motiv dieser Woche für unser Fastenbild: der Hochaltar von St. Josef, Johannes und Maria unter dem Kreuz könnten ein Zitat sein – von Riemenschneider vielleicht oder (aus der Malerei) von Cranach. Der Gekreuzigte aber ist ein selbstbewusstes Statement der 20er Jahre des letzten Jahrhunderts: Christkönig!

In meiner heutigen Gestimmtheit bleibt mein Blick allerdings an einem anderen Punkt haften: an der goldenen Nische darunter. Ich bedaure ein wenig, dass sie nicht mehr ganz auf dem Bild ist, aber sie umgibt auch das zentrale Motiv als stark vergrößerter goldener Rahmen. Sie war gedacht für die Aussetzung der Eucharistie aber meistens ist sie leer. Es bleibt der Goldgrund, ein Platzhalter, ein bloßer Hinweis, der für den göttlichen Bereich steht, für die Öffnung unserer Welt um diese umfassendere Dimension, auch für die Frage Israels und auch wenn wir so fragen wollen: „Ist der Herr in unserer Mitte oder nicht?“

Ich stelle mir vor: Der Frau am Jakobsbrunnen ist nicht einmal diese Frage geblieben. Ihr Lebensweg ist voller Enttäuschungen, provisorischer Beziehung zuletzt, Isolation womöglich (sie geht nicht mit den anderen Frauen zum Brunnen – oder die nicht mit ihr – in der Hitze des Mittag statt wie die anderen am Morgen). Nicht dass Jesus den Mantel des Schweigens darüber breitet oder gar ein billiges „macht doch nichts, ist doch egal, lass dir das nicht so nahegehen“! Jesus kennt die Situation und benennt sie – ohne Schönfärberei -, so wie er unsere Wirklichkeit, unser Leben kennt. Trotzdem, ja, vielleicht gerade deshalb hält er das Angebot aufrecht: lebendiges Wasser! „Hättest Du ihn gebeten...“ Würdest Du ihn bitten, wenn Du ihn bittest, er wird dir auf jeden Fall dieses Wasser geben. Mag sein, dass uns ebenso die Worte für diese Bitte fehlen. Worum sollen wir bitten? „Lebendiges Wasser“ – das ist eine Chiffre, ein Leerraum so wie der Goldgrund auf dem Altar. Damit ist es aber auch die Öffnung in die Tiefe des Brunnens, unentdeckte, übersehene, verschüttete Dimension dieser Welt, eine unerwartete Richtung im Stillstand. Wenn die Augen in der Wüste versagen, die Kolonne des Lebens in der Zeit anhalten muss, ist diese Dimension einem anderen Sinn zugänglich, so wie Tiere Wasser wittern können. Was glauben wir? Was erhoffen wir?

In den römischen Katakomben ist die Episode von Massa und Meriba bisweilen Teil des aufwändigeren Grabschmucks, ein Fresko auch nach 2000 Jahren noch gut erkennbar, und erfährt da eine neue, ganz spezifisch christliche Deutung: Christus selbst ist das lebendige Wasser, Wegzehrung durch die Wüste dieses Lebens, den Tod. Er teilt seinen Geist mit, der im Empfangenden wiederum zur Quelle wird. Er bietet sich so nicht dem vollkommenen

Menschen an, sondern den Sündern, den Verlorenen und Verunsicherten (*ggf. vgl. 2. Lesung*).
Hier wird vollendet, was in der Taufe begonnen hat: Christi Geist in uns, ewiges Leben.

Zurück in die Gegenwart! Das soziale und geistliche Fasten der Schutzmaßnahmen gegen das Virus, die Unmittelbarkeit der Bedrohung, darin die Frage nach Leben und Tod – ist es vermessen, das als Exerzitium, als Übung der Hoffnung wahrnehmen? ...als Einladung, nicht blind irgendwo hinzulaufen, sondern im Anhalten zur Mitte zu finden? Christus ist nicht nur die Mitte unseres Tuns, sondern auch die Mitte unserer Ohnmacht. Da wird er, den wir noch am Kreuz als Herrn des Lebens sehen können, in uns zur Quelle, „deren Wasser ewiges Leben schenkt“. Amen.

(© Dr. Ludger Kaulig, Pfarrer – Es gilt das gesprochene Wort.)

Liebe Gemeindemitglieder, angesichts der Schließung sogar von Schulen und KiTas in NRW können wir Sie nicht guten Gewissens einladen, zu Veranstaltungen unserer Kirchengemeinde zusammenzukommen. Schweren Herzens müssen wir das sogar von der Sonntagseucharistie sagen. Da es offenbar vor allem auf die nächsten Wochen ankommt, um die Ausbreitung des Corona-Virus zu steuern, tragen wir unserer Verantwortung für das Wohl der Gesamtgesellschaft in unserem Land Rechnung und sagen alle entsprechenden Zusammenkünfte und Veranstaltungen in unserer Pfarrei ab Montag, 16.03. zunächst einmal bis einschließlich 03.04.2020 ab. Beerdigungen und Taufen finden in möglichst kleinem Rahmen nach Absprachen statt.

In den nächsten Tagen entwickeln wir Angebote, um uns in dieser Zeit geistlich zu stärken. Wir prüfen dabei auch die Möglichkeit der Direktübertragung einer Eucharistiefeier aus einer unserer – dann leeren – Kirchen, um Ihnen neben den Angeboten von domradio.de, KTV etc. auch eine wenigstens virtuelle Feier der (Sonntags-)Eucharistie in der eigenen Pfarrei zu ermöglichen.

Bitte folgen Sie unseren Veröffentlichungen über die Tagespresse und vor allem auf unserer Homepage www.menschen-leben-kirche.de, um über den je aktuellen Stand der Dinge auf dem Laufenden zu sein.

Im Gebet verbunden, bleiben Sie gesund!
Pfr. Dr. Ludger Kaulig

überholt durch:

ALLE GOTTESDIENSTE UND VERANSTALTUNGEN SIND ABZUSAGEN!
(soweit möglich noch an diesem Wochenende)

Folgende Nachricht haben wir gerade an alle Pfarreien versandt:

„Sehr geehrte Herren Pfarrer,
sehr geehrte Damen und Herren,
über verschiedene Kanäle haben Sie sicherlich ebenfalls erfahren, dass in einigen Bistümern bereits alle Gottesdienste abgesagt wurden. Auch im Bistum Münster haben die Gesundheitsbehörden in einigen Kommunen entschieden, dass auch Gottesdienste abzusagen sind.

Soweit Sie noch die Möglichkeit haben, informieren Sie bereits an diesem Wochenende Ihre Pfarreien, dass auch im Bistum Münster alle Gottesdienste und Veranstaltungen abzusagen sind.

Nähere und weitere Informationen erhalten Sie am Montag.“